

Erscheint
Dienstags und
Freitags.
Zu beziehen
durch alle Post-
anstalten.

Weißeritz-Beitung.

Preis
pro Quartal
10 Ngr.
Inserate die
Spalten-zeile
8 Pfg.

Amts- und Anzeige-Blatt der königlichen Gerichts-Ämter und Stadträthe zu
Dippoldiswalde, Frauenstein und Altenberg.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Fehne in Dippoldiswalde.

Tagesgeschichte.

Dippoldiswalde, 12. Septbr. Behufs der Wiederbesetzung des mit Ende dieses Monats zur Erledigung kommenden Bürgermeisteramtes hat der Stadtrath in seiner gestrigen Sitzung von den eingegangenen 14 Anmeldungen dazu drei Candidaten dem Stadtverordneten-Collegium vorgeschlagen, aus welchen letzteres in heutiger Sitzung die Wahl des neuen Bürgermeisters vornehmen wird. Möge dieselbe zum Wohle unserer Stadt eine recht glückliche sein! Wir werden in nächster Nummer über das Resultat berichten.

Dippoldiswalde, Am 11. September fand die diesjährige Hauptconferenz sämtlicher Lehrer hiesiger Euphorie in unserer Stadt, und zwar in den Räumen des Gasthofs zum goldenen Stern statt. Leider war die unfreundliche Bitterung Ursache, daß von den entfernteren Mitgliedern mehrere nicht erschienen waren. Unter dem Vorstz des Herrn Euphorieverwesers, Diak. Mühlberg, begann die Verhandlung mit dem Vortrage des Herrn Lehrers Benisch aus Glashütte über einen Lehrgang im Elementar-Leseunterricht. An eine längere Debatte hierüber knüpften sich die Mittheilungen über die Thätigkeit der Zweigconferenzen zu Berreuth, Glashütte und Altenberg und schließlich die Erledigung einiger officiellen Angelegenheiten. Der größere Theil der Versammelten vereinigte sich nach aufgehobener Sitzung zu einem, in ungezwungener Heiterkeit verlaufenden Mittagsmahle, das noch durch vierstimmige Lieder, von jüngeren Collegien mit wohlklingenden Stimmen vorgetragen, eine recht willkommene Würze erhielt. — Möchten diese Conferenzen mit ihrer anregenden, belehrenden und unterhaltenden Kraft bei ungeschwächter Theilnahme noch lange bestehen!

— (Vertliches.) Nicht selten findet man in Dippoldiswalde, daß des Abends und die Nacht hindurch auf den Gassen Wagen, Holz- und Düngerhaufen u. s. w. stehen und liegen gelassen werden, und zwar ohne Laterne, mitten auf den gangbaren Wegen, so daß mehr denn ein Mensch schon in der Finsterniß durch Anrennen, Stolpern darüber zc. in nicht geringe Gefahr gekommen ist. Die Sicherheitspolizei unserer Stadt wird, so hoffen wir, gewiß allen Ernstes gegen solch ordnungswidriges Verfahren einschreiten, und nicht erst warten, bis ein größeres Unglück geschehen ist. — Zur Verhütung eines solchen würde es sehr beitragen, wenn man von dem bisher üblichen Gebrauche absehen wollte, die Straßenbeleuchtung erst mit dem 1. October jeden Jahres beginnen zu lassen. Die finstern Nächte im September rechtfertigen gewiß diesen Wunsch, dessen Erfüllung wir baldigst entgegensehen.

Dresden, Am 9. Sept. Morgens ist der durch einen Sturz mit dem Pferde schwer verwundete Oberst und Commandant der Leibinfanteriebrigade, Freiherr Ludwig August Heinrich v. Falkenstein, seinen Leiden erlegen. Er war geboren 1802 zu Dittersbach bei Stolpen und trat bereits 1818 in die Armee.

— Einer Bekanntmachung des Landtagsausschusses zur Verwaltung der Staatsschulden zufolge soll am 19. Sept. im Hofraum des Landhauses eine Partie eingelöster Staatspapiere im Gesamtbetrage von 1,558190 Thlrn. öffentlich verbrannt werden.

Leipzig. Das hiesige Flottencomitè veröffentlicht die erste Quittung über die infolge seines Aufrufs bei ihm bis zum 6. Sept. eingegangenen Beiträge zum Bau von Dampfkanonenbooten unter preussischer Flagge. Es beläuft sich hiernach die Summe der bisherigen Beiträge auf 2363 Thlr. 9 1/2 Ngr.

— Wie die Leipziger Nachrichten mittheilen, sind zu der auf den 23. Sept. in Bruchsal angesetzten öffentlichen Schwurgerichtsverhandlung gegen den frühern Studenten der Rechte an der Leipziger Universität Oskar Becker von Leipziger Personen vorgeladen worden: Frau Briefträger Knöpel (die Logiswirthin Becker's), der Kaufmann Robert Zahn, Handlungscommis Sparig und der Pedell Seifert. Von Leipziger Studenten hat keiner eine Vorladung erhalten. Die sofortige Erstattung der Reise- und Zeugengebühren ist in der betreffenden Vorladungsrequisition selbst zugesichert worden.

— Die rege Theilnahme, welcher das Turnen jetzt allerorten sich verdienstermaßen erfreut, fand gestern in Schönefeld einen lebendigen Ausdruck. Neben der auf dem Turnplatze des Orts vorgenommenen Uebergabe einer von den Frauen und Jungfrauen desselben dem Turnverein überreichten neuen Fahne fand auch die Grundsteinlegung zu einer Turnhalle statt, wobei Hr. Pastor Rothe Worte der Weihe sprach, denen wir die ernsteste Beachtung wünschen. Mögen recht viele Gemeinden nachfolgen. Einige Theilnahme der Ortsbehörden, die ja gewiß überall über ein passendes Plätzchen verfügen können, das sie der guten Sache zum Wohl ihrer Gemeindeglieder weihen, und Billigkeit und Sparsamkeit der Turner werden die mehr scheinbaren Schwierigkeiten leicht überwinden.

Aus Roswein, 8. September. Die reichen Erwartungen, welche man nach dem fruchtbareren Frühjahrs- wether von der diesjährigen Ernte mit Recht hegte, sind durch die nun völlig eingebrachte Ernte noch übertroffen worden, wovon die zahlreichen Felmen ein sprechendes Zeugniß ablegen. Der Roggen, wo er

im Frühjahr nicht hat umgearbeitet werden müssen, hatte sich reichlich bestockt und ergab pro Acker 8—10 Schock, doch kommt er im Schutte dem vorjährigen nicht gleich, übertrifft denselben aber um 6—8 Pfund an Gewicht. Weizen ist mit ganz einzelnen Ausnahmen ausgezeichnet gerathen und gewährt einen Ertrag von 11—12 Schock pro Acker, doch dürften die Körner wegen des zu vielen Lagerns nicht allzu schwer werden. Sommergetreide, als Gerste, Hafer, Sommerkorn und Sommerweizen, sind seit langen Jahren nicht so gerathen, wie heuer; sie gewähren einen durchschnittlichen Ertrag von 10 Schock pro Acker und werden viel und schwere Körner liefern. Heu und Grummet ist ebenfalls sehr viel gewachsen, und Kartoffeln und Rüben versprechen ebenfalls eine gute Ernte.

Berlin. Se. Maj. der König hat am 10. Sept. Ostende verlassen und sich über Köln nach Benrath begeben. Se. Maj. trifft in Köln mit der Königin, dem Kronprinzen, der Kronprinzessin und dem Prinzen von Wales zusammen und setzen zusammen die Reise nach Benrath fort. Der König wird am 11. über das 7. Armeecorps Parade abhalten. Am 12. d. findet das Corps-Manöver des 7. Armeecorps vor Sr. Maj. statt; am selben Abend erfolgt die Abreise nach Brühl, woselbst dieselben bis zum 19. residiren werden, während welcher Zeit Se. Maj. die große Parade und das Corps-Manöver des 8. Armeecorps bei Bergheim abhält. Am 15. gedenken S. M. einer von der Stadt Köln veranstalteten Festlichkeit beizuwohnen und am 19. d. mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin nach Koblenz abzureisen. Dasselbst wollen dieselben bis zur Abreise am 27. nach Baden-Baden verweilen. Der Aufenthalt in Baden-Baden wird bis gegen den 12. October dauern, zu welcher Zeit S. M. die Reise nach Königsberg über Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, Görlitz und Frankfurt a. O. antreten, mithin also nicht eher als beim Einzug am 22. October nach Berlin zurückkehren würden.

In Bayern hat die zweite Kammer nach einem langen und heißen parlamentarischen Kampfe den Ausschusantrag auf baldige Vorlage einer auf dem Grundsätze der Gewerbefreiheit beruhenden Gewerbeordnung mit 69 gegen 62 Stimmen abgelehnt; dagegen wurde ein Antrag, welcher die Regierung zu einer sachgemäßen Reform des Gewerbewesens ermächtigt, mit großer Majorität angenommen. Die Gegner der Gewerbefreiheit stützen sich hauptsächlich auf die bestehenden Realrechte, welche in Bayern sehr zahlreich sind und deren Beseitigung allerdings tief in die Eigenthumsverhältnisse eingreifen würde.

Von der posenschen Grenze, 6. Sept. Die polnische Agitation breitet sich nun auch über das Großherzogthum Posen aus. Das von den weltlichen Behörden für ein revolutionäres, vom katholischen Klerus für ein religiöses Lied erklärte „Bozo cos Polska“ wird ungeachtet des Verbots der Staatsbehörden nun auch hier in den Kirchen gesungen. Da Gott in demselben um Wiederherstellung des Vaterlandes gebeten wird, so unterliegt es keinem Zweifel, welcher Natur dies Lied unter den gegenwärtigen Umständen ist. Wird es der Erzbischof von Posen zu verdammen und zu verbieten wagen, er, der 1848 die Insurrection billigte, indem er der Staatsregierung erklärte, er könne die Polen nicht zum Gehorsam, sondern höchstens zur Erduldung der Unterdrückung ermahnen? Wird

der selbst von der Revolution verfolgte Papst die Erhebung der Polen gegen eine protestantische Regierung durch eine Bulle mißbilligen? Wird Preußen derselben ferner ruhig zusehen und sie dadurch begünstigen? Von dorthier überall ist für die in den noch überwiegend polnischen Districten wohnenden Deutschen nicht so viel zu hoffen, als von der durch die Polen selbst herbeigeführten Organisation der ganzen Provinz. Wie die Polen nämlich durch ihren Leichtsinns selbst den Untergang ihres großen Vaterlandes herbeigeführt haben, so führen sie jetzt den Untergang ihrer Nationalität im Posenschen selbst herbei. Nicht genug nämlich, daß unzählige polnische Rittergutsbesitzer durch ihre Verschwendung bankrott geworden und ihre Güter demnach in die Hände der Deutschen gekommen sind, so geschieht auch hinsichtlich der Bauern und kleinern polnischen Grundbesitzer jetzt Aehnliches. Eine Gerichtsperson versichert uns, daß in einem nicht eben sehr großen Bezirk mehrere hundert polnische Besitzungen letzterer Kategorie sub hasta stehen. Sie wirthschafteten indolent und fielen den Juden in die Hände, welche ihre Güter und Grundstücke nun an den Meistbietenden verkaufen lassen. Da es den Polen an Geld fehlt, sind es die Deutschen, welche die subhastirten Grundstücke kaufen. So ziehen immermehr Deutsche ins Großherzogthum und die polnische Bevölkerung unterliegt der deutschen.

England. Die englische Regierung hat beschlossen, ihre militärischen Streitkräfte in Nordamerika beträchtlich zu verstärken; drei Regimenter werden sofort dahin abgehen. — Der amerikanische Krieg äußert seine nachtheiligen Wirkungen bereits in sehr empfindlicher Weise. Handel und Fabriken beginnen zu stocken und eine Anzahl von Baumwollspinnern und Fabrikanten hat bereits beschlossen, nicht mehr als vier Tage die Woche arbeiten zu lassen.

Italien. Die offiziellen italienischen Blätter versichern, daß der Aufstand im Königreich Neapel auf zwei an päpstliches Gebiet grenzende Provinzen beschränkt sei. Dessenungeachtet hat man es für nöthig befunden, 16 neue Bataillone von Genua nach dem Neapolitanischen abzuschicken, weil die durch fortwährende Strapazen ermüdeten Truppen des General Cialdini mit den herumstreifenden Banden nicht fertig werden können. Der Kampf nimmt einen immer blutigeren Charakter an, und wenn auch über die Zahl der auf beiden Seiten Getödteten nur lückenhafte Angaben vorliegen, so läßt sich doch schon aus letzteren entnehmen, daß viel Blut vergossen wird. — Die von der Regierung im Neapolitanischen ausgehobenen Soldaten erweisen sich als äußerst unzuverlässig; sie müssen in ihrem Lager von piemontesischen Truppen förmlich überwacht werden. Die Desertion ist unter ihnen an der Tagesordnung; sie suchen auf französisches Gebiet zu gelangen und kehren dann von Marseille nach dem Kirchenstaate zurück, um sich dort unter bourbonischer Fahne anwerben zu lassen und gegen Piemont zu kämpfen. Die französische Regierung hat bis jetzt nicht versucht, diese Desertionen zu hindern.

Vermischtes.

Gegenwärtig sind sehr viele Deutsche in Ostende, die theils der Seebäder wegen, theils der Anwesenheit des Königs von Preußen zu Liebe gekommen sind. Ein merkwürdiger Vorfall hat dort große Heiterkeit erregt. Es giebt in Brüssel einen ehemaligen Schreiber beim Friedensgericht, Namens

Mestriau, der vom Justizminister Tesch vor zwei Jahren wegen seines unmoralischen Lebenswandels abgesetzt wurde. Dieser hat seitdem ein Duzend Broschüren gegen Hrn. Tesch losgelassen. Noch mehr, er verfolgt ihn auf Schritt und Tritt, mit einem starken Rohrstock bewaffnet, den er zwischen den Fingern spielen läßt. Schon mehr als einmal hat man den Minister auf seinem Wege zur Kammer in dieser seltsamen Begleitung gesehen. Da nun Hr. Tesch in Ostende baden wollte, war Mestriau ihm dahin gefolgt und begleitete ihn tagtäglich mit seinem Rohrstock. Der Bürgermeister in Ostende wollte seinen Eifer zeigen und ließ einen Gensdarmen hinter Mestriau hergehen, mit dem Befehl, ihn keine Minute zu verlassen. Während mehrerer Tage sah man so den ehemaligen Gerichtsschreiber herumspazieren, gefolgt von einem Gensdarmen, was viele Fremde beunruhigte, so daß der König von Preußen, dem davon zu Ohren kam, dieses Individuum wahrscheinlich für einen zweiten Becker hielt und den Bürgermeister rufen ließ. „Wenn Sie“, sagte er zu ihm, „diese Vorsichtsmaßregel meinetwegen getroffen haben, so bitte ich Sie, dieselbe aufzugeben, denn sie ist vollkommen unnöthig.“ Der Bürgermeister erzählte dem Könige die Geschichte, der sehr darüber gelacht und ausgerufen haben soll: „Der arme Hr. Tesch!“ Der Minister aber ärgerte sich zuletzt über die beständige Begleitung und entschloß sich, Ostende zu verlassen und nach Spaa zu gehen. Die erste Person, die ihm beim Aussteigen aus dem Zuge dort begegnete, war — Mestriau.

Die „Oesterreichische Zeitung“ erzählt folgenden, bis jetzt ganz unbekannt gebliebenen edeln Charakterzug des verstorbenen Ministers, C. A. Milde: „Der ehemalige preussische Handelsminister, Fabrikant Milde aus Breslau, welcher am 24. August d. J. gestorben ist, hatte bekanntlich eine ganz eigenthümliche seine Stimme, die sich nur in den höchsten Tonlagen bewegte. Nicht Vielen wird es jedoch bekannt sein, wie Milde zu dieser Stimme kam. Als er im Jahre 1823 in Begleitung des Chemikers Runge als achtehnjähriger Jüngling eine Bildungsreise durch den Westen und Norden Europas machte, ging er eines Abends in London aus einer Gesellschaft sehr erheit nach Hause. An das Themseufer gelangt, fand er eine Schaar von Menschen versammelt, die auf einen im Fluß mit den Wellen kämpfenden hinblickten und, nach englischer Sitte, statt ihm Hülfe zu bringen, darüber wetteten, ob er ertrinken werde oder nicht. Als Milde, empört über diese Herzlosigkeit, ein Boot besteigen wollte, um dem Ertrinkenden beizustehen, hielt man ihn mit dem Bedenken zurück, daß er nicht das Recht habe, in eine Wette einzugreifen. Da er jedoch diesen egoistischen Satz verwarf und erklärte, er werde sein Möglichstes thun, um ein Menschenleben zu retten, gerieth er mit einem der Wettenden in eine Boxerei, bei welcher er selbst in die Themse fiel. Die rohen Engländer brachen in ein Gelächter aus; Milde aber entschloß sich, da er einmal im Wasser war, seine Situation für den Gefährdeten zu benutzen. Als guter Schwimmer erreichte er, trotz seiner Bekleidung, in kurzer Zeit den Ertrinkenden und brachte ihn noch lebend an das Ufer. Die heftige Erkältung zog ihm eine ernstliche Krankheit zu, von welcher er zwar hergestellt wurde, bei der er aber seine natürliche Stimme einbüßte und statt ihrer nur jenen seinen Fisteln behielt, ein dauerndes ehrenvolles Denkmal seiner Großherzigkeit.“

Ein Berliner Schlächter hatte auf acht Pfund Fleisch dritthalb Pfund Knochenbeilage mit verkauft. Der Käufer schickte Fleisch und Knochen durch seinen Lehrling, der das Fleisch geholt, dem Schlächter zurück. Dieser weigerte sich, es zurückzunehmen; der Käufer klagte beim Polizeigericht gegen den Schlächter, und letzterer wurde wegen Uebervor-

theilung beim Fleischverkauf zu einer Geldstrafe von 2 Thlrn. verurtheilt, auf Grund der Polizeiverordnung vom 29. Juni 1830, nach welcher Köpfe, Füße, Eingeweide, und andre minder genießbare Gegenstände jedesmal für sich allein und zu einem besonderen Preise, niemals aber als Beilage des Bratens und des Kochfleisches verkauft werden sollen. Eine Verordnung und gerichtliche Entscheidung, die gewiß in vielen Küchen mit Interesse vernommen werden wird.

Die hohle Eiche.

Erzählung von W. Jansen.

(Fortsetzung.)

„In des armen Vaters Angesicht malte sich die Verzweiflung. Den einen Fuß schon über die Schwelle, stand er ratlos da und starrte in die Finsterniß hinein; von dem Dorfe herüber tönte ein verworrenes Getöse, auf der Landstraße hörte man das Getrappel vieler Reiter, die in flüchtiger Eile dahinjagten. Da schien der Fremde einen Entschluß gefaßt zu haben. Er nahm mich bei der Hand und trat mit mir wieder in die Stube zurück, wo er mit dem Kind in meine Arme legte. „Gute Frau,“ sagte er, und dicke Thränen rollten über seine bleichen Wangen, — „erbarmt Euch meines armen Kindes und pflegt es; hier habt ihr einstweilen etwas.“ Er drückte mir eine Rolle in die Hand, und fuhr fort: „wenn der Knabe gesund wird, soll es Euer Schade nicht sein; doch Niemand anderm, als der den Namen Eugen nennt, übergebt Ihr ihn, und wenn er zwanzig Jahr alt geworden, ohne daß sich Jemand gemeldet, dann erzählt Ihr ihm, wie er in Eure Hände gekommen und gebt ihm dieses Papier,“ es war eine dicke Rolle mit einem großen Siegel, die er nun aus seiner Tasche zog und mir in die Hand drückte; „mit diesem soll er, wenn in Frankreich wieder Frieden geworden, nach dem Orte reisen, der darin steht und es dort der Ortsbehörde vorzeigen.“ Nach diesen Worten küßte er den Kleinen auf die fiebererregten Wangen und folgte dem drängenden Begleiter in die schwarze Nacht hinein. Jakob, dieses Kind bist Du; ich gab Dich für den Sohn meiner fern wohnenden Tochter aus, die vor vielen Jahren gestorben sei. Durch diese Lüge wollte ich Dich schützen, denn ich glaubte, daß die Feinde Deines Vaters, vor denen er geflohen, auch Dich nicht schonen würden, wenn sie Deine Anwesenheit hier in meiner Hütte erführen. Das Gold aber, welches ich zu Deiner Pflege erhalten, habe ich nicht angerührt, es hat bis heute in dem Blechfistchen neben der Papierrolle geruht, denn ich wollte mir durch Deine Erziehung eine Stufe zum Himmel bauen, und ob es mir gelungen, ob meine vielen Sorgen und Mühen der Herr dort oben gnädig angesehen, wird mir bald offenkundig werden, denn ich fühle, wie der Sensenmann an mein morsches Knochenhaus klopft und es wird bald zusammensinken und sich mit der Erde wieder verbinden, aus welcher der Allmächtige es einst aufgebaut. Ich hätte Dir dies Geheimniß schon längst mitgetheilt; aber meine Eigenliebe war zu mächtig, ich wollte meinen Jakob, den Stab meines Alters, nicht verlieren, und dann der wieder ausgebrochene Krieg mit den Franzosen ließ mich auch für Deine Sicherheit fürchten, darum verbot ich Dir streng, nach dem Inhalt des Ristchens zu forschen, und als gehorsamer Sohn hast du dieses Gebot treu gehalten. Von Deinem Vater und seinem Begleiter

habe ich nichts mehr gehört. Vielleicht ruhen sie schon längst im Grabe. Nun weißt du Alles."

Jakob starrte noch immer in das faltige Antlitz der alten Marianne, welche die Pergamentrolle auseinander legte und sie ihm hinreichte. Der Gedanke, ein Heimathloser zu sein, war zu neu für ihn, er konnte ihn im ersten Augenblicke nicht fassen.

"Also bin ich Dir ganz fremd," sagte er endlich, tief aufseufzend, als ob sich mit einem Male eine Last auf seine Brust gesenkt.

"Jakob, wie kannst Du Das sagen?" verwies ihn ernst die Alte, "Du warst und bist meinem Herzen so theuer, als wärest Du mein leiblicher Sohn; ich habe Dich gepflegt, über Dich gewacht, wie eine zärtliche liebende Mutter, und Gott weiß es, ich glaube, ich habe meine Pflicht gethan." Bei diesen Worten gewahrte die alte Marianne die Tochter des Priegelbauers, das muntere Gretchen, welches mit einem Korbe am Arm den schmalen Wiesenpfad daher schritt, der von dem Gute an der Hütte vorbei auf die unferne Landstraße führte.

"Für Gretchen muß Das, was ich Dir eben mitgetheilt, noch ein Geheimniß bleiben, sonst könnte durch ein unbedachtsames Wort von ihr das ganze Dorf davon Wind bekommen, was nicht nöthig ist," sagte Marianne, und raffte schnell die Goldmünzen zusammen, legte sie in das Kistchen wieder zurück und versteckte dasselbe unter ihre Schürze. "Das Pergament aber behalte und bewahre es als ein heiliges Gut, es kann Dir vielleicht bald nützlich werden." Die Alte hatte dieses kaum gesagt, als Gretchen herantrat und den Korb auf die Bank niederlegte.

"Guten Abend, Jakob, guten Abend, Mutter Marianne," grüßte das fröhliche Mädchen und sah verwundert in die ernsten Gesichter der Beiden, auf denen der Eindruck des vorigen Gespräches noch zurückgeblieben. "Ihr schaut ja so ernst drein, als ob ein Unglück geschehen — ist was passiert?"

"Nein, Gretchen," antwortete Jakob, ich habe nur Sorge wegen meiner Großmutter." Das Wort wollte ihm nun nicht mehr so recht über die Zunge. "Du weißt, daß ich heut Abends sie auf drei Tage verlassen muß, wenn ich mir die fünf Thaler verdienen will."

"Sorge Dich darum nicht," meinte Gretchen, "Mutter Marianne wird eben so gepflegt werden, als wenn Du hier wärst, das laß mir über. — Für's Erste hab ich schon etwas mitgebracht. Da schaut her, Mutter Marianne," hier öffnete sie den Korb, "dies Backwerk habe ich selbst gemacht, ganz für Eure wenigen Zähne passend, zum hineinsaugen; freilich ward es für die beiden Fremden gebacken, die nun schon seit drei Tagen auf unserem Gute bei meinem Vater sind; aber ich habe etwas für Euch auf die Seite praktikirt, und auch eine Flasche guten Burgunder dazugesügt; der wird Eure Füße schon stärken, daß Ihr die Krüde bald nicht mehr nöthig haben werdet."

"Du bleibst immer das alte lustige Gretchen," sagte Mutter Marianne gerührt, die Geschenke verlockend; "Dein Vater weiß gar nicht, welchen Schatz er an Dir hat."

"O nein," lachte Gretchen, "da seid Ihr irrig, mein Vater schlägt mich gar hoch an, denn er will mich nun durchaus mit einem Baron verheirathen."

"Was!" rief Jakob erschrocken dazwischen.

"Jetzt kriegt der Jakob auch auf einmal wieder

Leben," neckte die Muthwillige, "ja, so ist es, der blasse Herr mit dem Schwalbenfrack, den Du heut Morgen mit mir im Garten gesehen, soll mein Bräutigam werden, wenn es nach dem Willen meines Vaters geht, aber zufällig will ich nicht, und da wird natürlich nichts daraus!"

"Das Käsegesicht mit der Buldoggnase Dein Bräutigam?" fragte Jakob wieder, das Gesicht verziehend, als ob ein Hühnerauge ihn schmerze.

"Gretchen lachte, daß ihr die Augen überliefen, als sie die Aufregung in Jakobs Gesichtszügen gewahrte, "Du wirst doch nicht wegen dem Käsegesicht mit der Buldoggnase eifersüchtig werden?"

"Und wer ist diese Vogelschenke?"

"Der hochwohlgeborne Herr Baron von Sprudelborn, Besitzer von ich weiß nicht wie viel Gütern im Pommerland, glaub' ich, — so hat er mit gesagt. Gestern Mittag mußte ich, weil mein Vater es so haben wollte, ihm und seinen Herrn Onkel, ein Graf, ich hab' seinen Namen vergessen, den Wein einschenken und da hat er mich küssen wollen, aber da schob ich schnell die Flasche zwischen unsere Gesichter und stieß dabei so heftig auf seine Nase, daß er mich losließ."

"Das hast Du recht gemacht," sagte nun Jakob, über den Ausgang von Gretchen's Bericht befriedigt.

Die Nachfühle aber mahnte Mutter Marianne, in die Stube zurückzukehren, und von Jakob und Gretchen geführt, trat sie in die Hütte.

Dort aber zog Gretchen aus der Tasche ihres Kleides ein mit Papier umwickeltes roth seidenes Halstuch heraus und reichte es Jakob hin mit den Worten: "Das ist für Dich zu Deinem Namenstag, Du weißt doch, daß morgen Jakob ist; nur muß Du mir versprechen, das Tuch am Sonntag zu tragen."

Jakob gab Gretchen einen derben Kuß, eine Münze, womit Liebende sehr freigebig sind und nie schuldig bleiben, was auch Gretchen bewies, da sie ihm seine Gabe sogar mit Procent zurückzahlte.

"Aber wird Dein Vater nicht wettern, wenn Du so lange bleibst?" fragte Mutter Marianne, der das Schmaggen etwas zu lange dauerte.

"Er ist mit den beiden fremden Herren in die Stadt gefahren und kommt vor morgen nicht wieder," antwortete Gretchen, sich die Wangen reibend, "sie wollten auch mich mithaben, aber ich meinte, Jemand müsse auf dem Gute sein, und das sah auch mein Vater ein, und so konnte ich bleiben."

Jakob griff nun zu dem in der Ecke stehenden Knotenstocke; "ich geh', Großmutter," sagte er, "und überlasse Euch der Sorge Gretchen's." Dann reichte er Beiden die Hand und verließ die Hütte. Draußen aber blieb er noch einmal stehen und betrachtete durch's kleine Stubensfenster die ihm so theuren Wesen.

II.

Einige hundert Schritte von der Hütte entfernt, liegt auf dem Rasen halbausgestreckt der krumme Hans, der Kuhhirt vom Priegelhof; die struppigen schwarzen Haare hängen verworren um seine Stirne, seine ganze Kleidung besteht in einem Hemde, dessen Ärmel voller Risse, und einer mit vielen Flecken besetzten Hose, die durch einen breiten Riemen um seine Lenden festgehalten wird. Sein Körper ist eine wahre Mißgestalt; der kurze Oberleib ruht auf zwei langen Beinen, mit ungewöhnlich großen Füßen; an den breiten, scharf hervortretenden Schultern hängen zwei Arme, die im gleichen Verhältnis zu den Beinen stehen, und der kurze Hals mit dem langen Kopfe, der ein hohes

fahles Gesicht zeigt, vollendete das Bild eines von der Mutter Natur sehr stiefmütterlich bedachten Menschen. Doch in den tiefen Augenhöhlen brennen zwei leuchte Sterne, welche eben unstät über die weite Nachtslandschaft streifen, als suchten sie einen Ruhepunkt; trotz der Abendfülle stehen dicke Schweifstropfen auf der hohen Stirne, und die Brust hämmert gewaltig, als ob sie ihre Hülle sprengen wollte.

Hanns war der Sohn einer Zigeunerin, welche bei seiner Geburt in dem Dorfe gestorben, worauf sich die Gemeinde des Kindes annahm und ihn, bis er größer geworden, verpflegen ließ. Da mußte er aber sich sein Brod selbst verdienen und er war deshalb in den Dienst beim Priegelbauer getreten, wo er als Kuhhirt ein kümmerliches Dasein genoß. Von Jedem verspottet und verlacht wegen seiner Mißgestalt, hatte sich ein tiefer Haß nicht allein gegen Die, welche ihn verhöhnten, sondern gegen Alles, was Mensch hieß, in sein Herz eingepägt, und hiervon war nur die Tochter seines Brodherrn ausgenommen, die sich immer gütig gegen ihn gezeigt und ihn oft sogar gegen die rohen Späße des Dienstvolkes in Schutz genommen hatte. Als er noch Kind war, denn jetzt war er in Jakobs Alter, hatte sie, selbst noch arm, wenn die Dorfjugend den krummen Hanns verhöhnt und ihn von ihren Spielen ausgeschlossen, sich ihm genähert und den Verlassenen in ihrer kindlichen Weise getröstet. Diese Trostworte hatten sich tief in das Herz des armen Hanns eingepägt, und wenn Gretchen sein Herzblut von ihm verlangt, er hätte es ihr geopfert. Aber in der Brust des älter gewordenen Hanns war ein zweites Gefühl erwacht, das von Gretchens Freundlichkeit gegen ihn genährt wie ein glühender Vulkan drin tobte. Er liebte Gretchen, ohne Hoffnung, ohne Kraft, die entfesselte Leidenschaft aus seinem Herzen mehr bannen zu können. Er kannte auch Den, der Gretchens Herz bereits besaß, und hätte ihn zermalmen mögen, denn er war stark wie ein Riese, wenn die Leidenschaft ihn aufregte, aber dann hätte er Gretchens Herz verwundet, und dies war ihm unmöglich. Nur in dem ohnmächtigen Wüthen gegen die Natur, welche ihn so mißgestaltet, fand er Trost — den Trost der Verzweiflung.

Eben ballte er die Hände gegen den gestirnten Himmel, als habe er dort in den Myriaden Sternen seinen Feind herausgefunden, da schritt Jakob an ihm vorüber und blieb stehen, als er die Gestikulationen des auf dem Rasen Sitzenden gewahrte.

„Was treibst Du, Hanns?“ fragte Jakob und trat näher zu ihm heran.

„Kümmert Dich's was?“ erwiderte Hanns barsch.

„Du werd' nicht böse, ich wollte nur fragen, warum Du noch so spät auf der Wiese Dich herumtreibst?“

„Wenn Du's wissen willst, so höre: ich hüte Dein Liebchen!“ Diese Worte begleitete Hanns mit einem Lachen, als käme es von einem höllischen Dämon.

„Du wartest auf Jungfer Gretchen?“

„Wundert Dich's? Freilich, Du, der bei ihr mitten im Herzen sich einquartiert, findest es unmöglich, wenn Dein Schatz auch noch ein freundliches Auge für den armen verspotteten Hanns, — hörst — für den krummen Hanns hat. Ja, sie hat mich zu ihrem Leibwächter erkoren, und den erwürge ich, der ihr ein Haar krümmt!“ In diesem Moment glich Hanns einem Wahnsinnigen.

„Aber Hanns,“ sagte Jakob, der, durch die heftige Sprache des Kuhhirten erschreckt, einen Schritt zurückgewichen, „womit hab' ich Dich denn ausgebracht, daß Du so auf mich losfährst? Ich habe doch nie ein böses Wort zu Dir gesprochen.“

„Auch verflucht wenig gute!“ brummte Hanns.

„Weil Du mir immer ausgewichen bist; komm, geh' mit ins Dorf, Gretchen wird sich schon allein heimfinden.“

Hanns schüttelte mit dem Kopfe.

„Nun, so wache über meinen Schatz, den Dank dafür werde ich Dir nicht schuldig bleiben.“ Mit diesen Worten entfernte sich Jakob.

„Deinen Dank!“ sagte Hanns vor sich hin, Jakob nachblickend, „Deinen Dank will ich nicht. Ja, hasse mich, wenn Du kannst; auch ich hasse Dich, hasse die ganze Menschenbrut — nur Gretchen nicht, — Gretchen kann ich nicht hassen,“ setzte er leise hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Bericht vom 10. Septbr. 1861.

	Angeb.	Gesucht
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 à 1000 u. 500 Thlr. 3%	—	94 1/4
v. 1855 à 100 Thlr. 3%	—	90 3/4
v. 1847, 1852, 1855 und 1858 à 500 Thlr. 4%	—	101 3/4
v. 1852, 1855, u. 1858 à 100 Thlr. 4%	—	102
Act. d. ehem. Sächs. Schlef. Eisenbahn-Comp. à 100 Thlr. 4%	—	103 1/8
R. S. 3 1/2 % Landrentenbriefe à 1000 Thlr. und 500 Thlr.	95 1/8	95
Vergleichen kleinere 3 1/2 %	95 3/4	95 3/8
R. Preuß. Staatsanleihe 4 1/2 %	—	102 3/8
Dergleichen 5%	108	107 3/8
R. R. Oesterr. Nationalanleihe v. 1854 5%	—	58 3/8
Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien	—	214 1/4
Löbau-Zittauer Actien Litt. A.	27	26 1/2
Leipziger Credit-Actien	67 3/8	67 1/8
Alberts-Bahn-Actien (Stamm)	45	44 1/8
Vergleichen Prioritäten (1. Serie)	103 1/2	103
Oesterreichische Banknoten	—	73 3/4
Industrie-Actien.		
Societäts-Brauerei-Actien (Waldschlößchen)	—	215 3/4
Felseneller-Brauerei-Actien	90	88 1/4
Vergleichen Prioritäten	103	102 1/2
Feldschlößchen-Brauerei-Actien	70	69 1/4
Vergleichen Prioritäten	—	103 3/8
Medinger Brauerei-Actien	75	74
Sächs. Dampfschiffahrts-Actien	163	162 3/4
Niederlöbmitzer Champagner-Actien	110	—
Sächs. Champagner-Actien	98 1/4	—
Sächs. Glashütten-Actien	35	31 1/4
Dresdner Feuerversicherungs-Actien	175	173
Rhodische Papierfabrik-Actien	57	56 1/4
Vergleichen Prioritäten	100 1/2	100 1/2
Sächsischer Steinkohlen-Actien	—	91
Margarethenhütten-Actien	—	98
Louisd'or 5 Thlr. 14 Ngr. 6 1/4 Pf.		
Ducaten 3 Thlr. 4 Ngr. 9 1/2 Pf.		
Russ. halbe Imperiale 5 Thlr. 15 Ngr. 5 Pf.		
Kronen 9 Thlr. 6 Ngr. 3 Pf.		

Dresden.

Günther & Rudolph.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 19. August bis 12. Sept.

Geboren wurde Hrn. Carl Johann Friedr. Borcherdt, Wirthschaftsbes. in Reinberg, ein Sohn (19. August); — Hrn. Moriz Andreas, Tischlermstr. allh., ein Sohn; — Hrn. Olieb. Heinr. Lohse, Wirthschaftsbes. in Glend, ein

Sohn; — Hr. Karl Clausniger, Mühlführer allh., ein Sohn.

Getraut wurde Friedr. Wilh. Liebscher, Einw. u. Geräthhändler hier, J. Ch. Liebscher's, Haus- und Feldbes. in Holzhau, ehel. ältester Sohn, und Amalie Auguste Hartmann, Mstr. J. G. Hartmann's, ans. Bürgers u. Webers hier, ehel. älteste Tochter; — Fr. Herm. Hörnig, Fabrikarb. in Deuben, Mstr G. Hörnig's, Weißbäckers in Deuben, ehel. 2. Sohn, ein Junggefell, und Christiane Karoline Ehrlich, der Joh. Sophie Bräunlich hier, leibl. Tochter; — Johann Gottlob Raumann, Gutsbes. in Kleba, J. G. Raumann's, Auszüglers das., ehel. einziger Sohn, ein Junggefell, und Jgfr. Marie Auguste Zimmermann, J. G. Zimmermann's, Auszüglers in Oberhäselich, ehel. 5. Tochter.

Getorben ist: Hr. Johann Georg Zimmermann,

Gartennahrungsauszügler in Oberhäselich, 74 Jahr alt, am Lungenschlag; — Frau Karoline Wilhelmine Nobis, Schmiedestr. allh., Ehefrau, 29 Jahr 3 Mon. alt, am Typhus; — Auguste Selma Rittner, Strumpfwirkerstr. allhier, ehel. Tochter, 4 Mon. 19 Tage alt, an Magenerweichung; — Anna Marie Baldauf, Hospitalitz allh., ehel. Tochter, 2 Jahr 5 Monate alt, an Verzehung; — Lina Klara Stenzel, Wirthschaftsbes. in Oberhäselich, ehel. Tochter, 20 Tage alt, am Schlagfluß; — Hr. Johann Karl Christoph Unterkmann, Gutsauszügler in Oberhäselich, 59 Jahr alt, an Brustkrankheit.

Am 16. Sonnt. n. Trinit. Communion in der **Nicolaikirche**, Herr Diac. Mühlberg. Vorm.-Pred. **desgleichen**, Herr Pfarrvicar Köpping. Nachm.-Pred. Herr Cand. Henrici.

Allgemeiner Anzeiger.

Dank.

Allen Denen, welche unsere theure Gattin und Mutter, die am 4. d. Mts. sanft entschlafene Frau **Caroline Wilhelmine verehel. Nobis**, durch Schmuck des Sarges und zahlreiche Begleitung bei ihrer Beerdigung noch im Tode ehrten, sagen wir hierdurch den tiefgefühltesten Dank.

Dippoldiswalde, am 12. Sept. 1861.

Die trauernden Hinterlassenen.

Gutsverkauf oder Tausch!

Wegen Krankheitsumständen ist das **Gut Nr. 61** in **Ditterdorf** von 83 Schfl. Areal und 444 Einheiten zu verkaufen, oder gegen ein kleines Grundstück zu vertauschen.

Alle Sorten baumwollene Abgänge empfehle ich den Herren Waffelfabrikanten und Wollhändlern zu den billigsten Preisen, um gütige Abnahme bittend.

Carl Gottlieb Grünert
in **Falkenau** b. Dederan.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von **Ancre-, Cylinder- und Spindeluhren, Stuh- und Wanduhren**, sowie **Patent-, Chevés**, englische und ord. **Uhr-Gläser, Zeiger, Staub-Kapseln, Uhr-Ketten und Schnuren** zu den billigsten Preisen. Auch werden alle Arten Reparaturen von obengenannten Uhren ausgeführt.

Dippoldiswalde, Herrengasse.

A. S. Bucher, Uhrmacher.

J. G. Gräser's Chinarinden-Pomade,

welche sich, wie ich durch Zeugnisse glaubwürdiger Personen nachweisen kann, als das unfehlbarste Mittel zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses bewährt. In großen Büchsen zu 12 Ngr., in kleinen Büchsen zu 6 Ngr. — **Alleinige Commissions-Niederlage** bei

Gustav Jenzsch in Altenberg.

J. S. Listner in Dippoldiswalde.

J. G. Gräser's Malzbombons,

5 Stück 5 Pfennige, empfiehlt

J. S. Listner am Markt.

Recht bairisch Bier (Culmbacher), Feldschlößchen-Lagerbier, Märzbier vom Feldschlößchen

habe ich stets in bester Güte auf Lager und empfehle dasselbe den Herren Wirthen zu gütiger Abnahme. Fracht wird billigt berechnet.

Dippoldiswalde.

A. Welde,
Rathskellerpachter.

Zur Beleuchtung von Verkaufs- und Gasthauslocalitäten etc. empfehle ich unter Garantie mein Lager ein- und zweiarmiger

Solar- und Photogen-Lampen im geschmackvollsten Styl. Auch empfehle ich alle Arten **Tischlampen**, sowie meine patentirten **Sicherheits-Sparlampen**, und versichere bei vorkommendem Bedarf die billigsten Preise.

Dippoldiswalde. **C. B. Teicher**, Klempner.

Ergebene Anzeige.

Eine große Auswahl buntfarbiger **Wirnaischer Defen** ist wieder vorrätig, und empfehle selbige, wegen ihrer Dauerhaftigkeit, zur geneigten Abnahme.

C. Schmidt, Töpfermeister.

Getragene Herren-Kleidungsstücke, als: **Röcke, Hosen und Westen**, worunter einige sehr schöne Winter Röcke sich befinden, sind zu sehr billigen Preisen zu verkaufen bei

Dippoldiswalde. **A. Hesse**, Schneidermstr.
Schubgasse.

Dr. Béringuier's
Kaiserl. Königl. privilegirter
KRONENGEIST
Quintessenz d'Eau de Cologne.

In **Dr. Béringuier's Kronengeist** ist der feinste, flüchtige Aether-geist mit den wohlriechenden, belebenden und stärkenden Theilen der ausserlesensten und kostbarsten Ingredienzien der Pflanzenwelt solcher Gestalt verbunden, daß er von den delikatesten Personen beider Geschlechter und den geübtesten Kennern sicherlich allen ähnlichen Producten vorgezogen werden wird — nicht nur als ein köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches Unterstützungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt! — Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht. —

Von **Dr. Béringuier's Kronengeist**, welcher ausschließlich in Originalflaschen zu 12 1/2 Ngr. und in Originalkisten zu 2 Thlr. 15 Ngr. bebitirt wird, befindet sich in jeder Stadt nur eine Niederlage:

für **Dippoldiswalde** ist dieser Alleinverkauf bei **Ludwig Billig**.

Tabakrauchenden empfehle ich als sehr preiswerth nachbenannte

Packet-Cabake,

als:

Amerikanischen Cigarren-Abfall,	in 1/2-Pfd. und 1/4-Pfd.-Pac.,	a 25 u. 13 Pfg.,
Leipziger Gustus,	in 1/4-Pfd.-Pac.,	a 25 "
Hamburger	"	a 12 "
Bahia-Canaster,	"	a 16 "
Bergmanns-Canaster	"	a 10 "
Kladderadatsch-Can.,	"	a 10 "
Blumen-Canaster,	"	a 10 "
Brust-Canaster,	"	a 10 "

und bitte um geneigte Beachtung.

Dippoldiswalde.

Joh. Simon Listner am Markt.

Dursthoff'sche Stückhesen,

stets frisch, empfiehlt

Carl Mauke.

Photogen,

wasserhell und von stärkster Leuchtkraft, pro Pfund 62 Pfg., bei Abnahme von 5 Pfund 60 Pfg., sowie

bestes Solaröl,

pro Pfund 40 Pfg., bei Abnahme von 5 Pfund 38 Pfg., empfiehlt zur gefälligen Abnahme.

Dippoldiswalde.

Joh. Simon Listner am Markt.

Glacé = Handschuhe

empfang verschiedene neue Sorten in großer Auswahl und empfehle solche zu sehr billigen Preisen.

Herrmann Näser,

Ecke d. Herrngasse, gegenüber d. Rathhaus.

Dr. Hartung's Chinarinden-Öl (à Flasche 10 Ngr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, und **Dr. Hartung's Kräuter-Pomade** (à Tiegel 10 Ngr.) zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses, werden überall als die vorzüglichsten und wirksamsten, unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln, rühmlichst anerkannt und sind fortgesetzt in Dippoldiswalde nur allein zu haben bei

S. A. Linke.

Unter Garantie für die wirksamen Bestandtheile empfehle ich mein Lager von

Guano,
gedämpftem (guanisirtem) Knochenmehl,
sauerem, phosphorsaurem Kalk (Superphosphat)

zu den billigsten Preisen und gewähre ich bei Abnahme größerer Parthieen einen angemessenen Rabatt.

Friedrich Zimmer,
Dresden, Waisenhausstraße Nr. 31.

Die so sehr beliebten

Schiller-Krüge,

beschlagen und unbeschlagen, empfiehlt

Teicher's Biergießerei.

Ein Malter niederländisches Samen-Korn ist zu verkaufen durch

S. Schneider,
Herrngasse Nr. 92.

Mehrenfutter, fowie zwei Schock
Gebundstroh,

verkauft Schwarz, Wagnermeister.
Dippoldiswalde.

5 Schock Strohseile

sind zu verkaufen bei A. Gäbler in Altenberg.

Heute Freitag empfehle ich sehr fettes
Rind- und Schöpfensfleisch.
verw. Zoberbier.

Für das Oberfrauendorfser Staatsforstrevier werden

4 Waldarbeiter

zum sofortigen Antritt gesucht. Solche, die einen guten Reumund haben, können sich melden.

Forsthaus Oberfrauendorf, am 8. Sept. 1861.

Königliche Revierverwaltung.
Schaal.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, wo möglich vom Lande, welcher Lust hat, **Uhrmacher** zu werden, kann von jetzt an bei mir in die Lehre treten. **A. S. Bucher,**
Dippoldiswalde. Uhrmacher.

17 Ngr. wurden gefunden und sind abzuholen bei **W. Böhme** in **Reinholdshain**.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß mir von der Brauerei zum Felsenkeller im Plauenschen Grunde die alleinige Niederlage ihres

Felsenkeller-Lagerbieres,

für hier und Umgegend (welche zeither Herr A. Bauch hier hatte und diese jetzt freiwillig abgegeben), übertragen worden ist. Ich empfehle dieses Lagerbier den Herren Wirthen hierdurch ergebenst und halte mich zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Dippoldiswalde, den 12. Septbr. 1861.

August Welde. Rathskellerpächter.

Bier-Hefen.

Den am 15. d. Mts. beginnenden Verkauf unserer **Bier-Hefen**, und zwar:

Brem-Hefen bester Qualität, den Eimer zu 1¼ Thlr.,

Bäcker-Hefen = = = = 3 Thlr.,

dieselben bester Qualität, im Einzelnen, à Kanne 1½ Ngr.,

bringen wir hiermit zur Anzeige.

Brauerei zum Felsenkeller, den 10. September 1861.

Die Verwaltung.

Buschhaus bei Reinhardtsgrinna.

Sonntag, den 15. Septbr.,

großes Militär-Concert

vom Musikchor des 11. Infant.-Bataillons.

Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entré 2½ Ngr.

Nach dem Concert **Ballmusik.**

Es ladet ergebenst ein **Subn, Gastwirth.**

Künftigen Sonntag, den 15. Septbr.,

Erntefest und Tanzmusik

in **Schmiedeberg**, wobei ich mit neubackendem Kuchen bestens aufwarten werde und ergebenst einlade.

Schmidt, Gastwirth.

Sonntag, den 15. September,

Erntefest und Tanzmusik in der Maltermühle,

wobei ich mit gutem Kaffee, gutem neubackendem Kuchen, sowie mit warmen und kalten Speisen u. s. w., aufwarten werde, und wozu ich meine geehrten Freunde ergebenst einlade.

Preßschor.

Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Sept.,

Kirmesfest und Vogelschießen in Rabenau,

mit stark besetzter Militärmusik, auf neudecorirtem Tanzsalon. Ich werde dabei mit guten Speisen und Getränken und neubackendem Kuchen bestens aufwarten und lade ergebenst ein, um zahlreichen Besuch bittend.

Heinrich Reh.

Gewerbe-Verein.

Versammlung heute Freitag, 13. Septbr., Abends punkt 8 Uhr, in gewöhnl. Locale. — Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten; — Besprechung über eine in nächster Woche zu unternehmende Excursion; — Vortrag vom Buchdr. Jehne: Die Geschichte der Erfindung und Ausbreitung der Buchdruckerkunst (der technische Theil u. a. erläutert durch Herstellung von Drucksachen auf einer Handpresse). — Um zahlreiche Theilnahme bittet der Vorstand.

Dippoldiswalde.

Nächsten Sonntag, zum Erntefest,
Tanzmusik in Malter,

wobei ich mit verschiedenem guten Kuchen aufwarten werde. Um zahlreichen Besuch bittet **S. Illmer.**

Zum Erntefest,

Sonntag, den 15. September 1861,

grosses Concert

im goldnen Glas in Glashütte,

im ganz besonders fein decorirten und brillant erleuchteten Saal, wobei ich mit warmen und kalten Speisen, sowie Getränken, und selbstgebackenen Kuchen bestens aufwarten werde. Anfang 5 Uhr. Nach dem Concert **Ballmusik.** Um gütigen Besuch bittet ergebenst

F. Thiele.

„**Concordia in Binnwald,**“
Stiftungsbhall,

Sonntag, den 15. Septbr., Abends punkt 7 Uhr.

Gäste, welche theilnehmen wollen, haben sich zu melden bei **den Vorstehern.**

Zum nächsten

Kränzchen in Frauenstein,

Freitag, den 20. Septbr. a. c., von Abends 7 Uhr an, werden auswärtige Mitglieder und Freunde des geselligen Vergnügens hierdurch ergebenst eingeladen.

Frauenstein, am 11. Septbr. 1861.

Directorium des Gesang-Vereins.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.